

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Ver-  
teiler, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten!

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

**Nr. 43.**

Sonnabend, den 9. April

**1892.**

Erfahrungsgemäß werden Seiten der **Confirmanden** die Nachmittage des **Palmsontages** und des **Gründonnerstages** vielfach nicht in einer dem Ernste dieser Tage angemessenen Weise zugebracht, vielmehr zum Umherziehen und ungebührlichem Besuche von Schankstätten benützt.

Es ergeht daher an Alle, welchen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, insbesondere an die Eltern, die Bitte, dahin zu wirken, daß die Confirmanden an den genannten, für sie so wichtigen Tagen vor sittlichem Schaden bewahrt bleiben.

Schwarzenberg und Schneeberg, am 6. April 1892.

**Die Königliche Amtshauptmannschaft und die Königliche Superintendentur.**

Führ. v. Wirsing. Lic. th. Roth, S. Leschr.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwidaue im Monat Februar 1892 festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemein-den resp. Quartierwirthen im Monat März 1892 an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marsch-Journee beträgt:

8 M. 40 Pf. für 50 Ko. Hafer,  
4 " 20 " " 50 " Heu und  
4 " 20 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 6. April 1892.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Führ. v. Wirsing. St.

Auf Folium 178 des Handelsregisters für die Stadt ist heute eingetragen worden, daß die Firma **William Haertel** in Eibenstock künftig **William Haertel & Co.** lautet, daß unter der neuen Firma eine offene Handelsgesellschaft am 1. April 1892 mit ihrem Sitze in Eibenstock errichtet worden, ingleichen, daß Herr Kaufmann Ernst Martin Schubarth in Eibenstock Mitinhaber der Firma ist.

Eibenstock, am 6. April 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

Kaufsch. Tyr.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Sattlermeisters **Karl Louis Emil Warg** in Eibenstock ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß des königlichen Amtsgerichts hieselbst vom heutigen Tage **aufgehoben** worden.

Eibenstock, den 6. April 1892.

**Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts.**

Grubler, G.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Geburtstag des Fürsten Bismarck: „Soweit bis jetzt bekannt, haben von den deutschen Fürsten des alten Kanzlers freundlich gedacht: die Kaiserin Friedrich, hierin die echte Erbin ihres hochsinnigen Gemahls und des heimgegangenen alten Kaiserpaars, Prinz-Regent Luitpold von Bayern, König Albert von Sachsen, der Großherzog von Weimar und, der großen Tradition ihres Hauses getreu, Kaiser Wilhelm des Ersten hochbetagte Schwester, die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg. Mit tiefem Bedauern werden viele Deutsche in dieser fürstlichen Reihe den Kaiser selbst vermissen. Wir haben bereits vor einigen Monaten bei einem andern Anlaß ausgesprochen, daß wir die Rathschläge für unheilvoll halten, welche den Kaiser von der Wiederannäherung an den Fürsten Bismarck abhalten und damit dem Vaterlande die Dienste und die Erfahrungen des größten Deutschen und des bedeutendsten lebenden Staatsmannes entziehen; wir wissen uns hierin einig mit vielen Millionen unserer Volksgenossen. Es liegt heute nahe, an das berühmte Handschreiben Kaiser Wilhelms I. an den Kanzler vom 1. April 1885 zu erinnern; es ist in die Geschichtsbücher unserer Zeit übergegangen, aber es sollte auch in den Herzen und im Gedächtniß der Menschen lebendig bleiben:

„Mein lieber Fürst! Wenn sich im deutschen Lande und Volke das warme Verlangen zeigt, Ihnen bei der Feier Ihres 70. Geburtstages zu betheiligen, daß die Erinnerung an Alles, was Sie für die Größe des Vaterlandes gethan haben, in so vielen Dankbaren lebt, so ist es mir ein tiefgeföhlted Bedürfniß, Ihnen heute auszusprechen, wie hoch es Mich freut, daß ein solcher Zug des Dankes und der Verehrung für Sie durch die Nation geht. Es freut Mich das für Sie als eine wahrlich im höchsten Maße verdiente Anerkennung, es erwärmt Mir das Herz, daß solche Gefinnungen sich in so großer Verbreitung kund thun; denn es zielt die Nation in der Gegenwart und es stärkt die Hoffnung auf ihre Zukunft, wenn sie Erkenntniß für das Wahre und Große zeigt, und wenn sie ihre hochverdienten Männer feiert und ehrt. An einer solchen Feier Theil zu nehmen, ist Mir und Meinem Hause eine besondere Freude und wünschen Wir Ihnen durch beifolgendes Bild (die Kaiserproklamation in Versailles) auszudrücken, mit welchen Empfindungen dankbarer Erinnerung Wir dies thun. Denn dasselbe vergegenwärtigt einen der größten Momente der Geschichte des Hohenzollernhauses, dessen niemals gedacht werden kann, ohne sich zugleich auch Ihrer Verdienste zu erinnern. Sie, Mein lieber Fürst, wissen, wie in Mir jederzeit das vollste Vertrauen, die aufrichtigste Zuneigung und das wärmste Dankgefühl für Sie leben wird! Ihnen sage Ich mit diesem nicht, was Ich

Ihnen nicht oft genug ausgesprochen habe, und Ich denke, daß dieses Bild noch Ihren späteren Nachkommen vor Auge stellen wird, daß Ihr Kaiser und König und Sein Haus sich dessen wohl bewußt waren, was Wir Ihnen zu danken haben. Mit diesen Gefinnungen und Geföhlen endige Ich diese Zeilen als, über das Grab hinausdauernd, Ihr dankbarer, treu ergebener Kaiser und König Wilhelm.“

Die „Hamburger Nachrichten“, das Organ des Fürsten Bismarck, welche diese Auslassung des süddeutschen Blattes wiedergeben, bemerken dazu: „So Kaiser Wilhelm I. am 1. April 1885. Aengstliche Gemüther, welche glauben, durch die Betheiligung an einer Bismarck-Feier „anstoßen“ zu können, entnehmen aus diesen Kaiserworten vielleicht die nöthige Beruhigung — und eine Lehre.“

— Die Reichsregierung beschäftigt sich mit der Frage, demnächst die mitteleuropäische Einheitzeit für das ganze Reich einzuföhren. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ kommt zu dem Schlusse: zumal auch die Sicherheit des Militärdienstes im Fall einer Mobilmachung in Betracht komme, sei lediglich das Reich als zuständig zu erachten, die Uebereinstimmung in der Zeiteinteilung für das gesammte Reichsgebiet anzuordnen und für die sichere Durchführung der Maßregel zu sorgen.

— Der Bundesrath stimmte den Beschlüssen des Reichstages über den Gesetzentwurf, betreffend die Unterstützung der Familien der zu den Friedensübungen eingezogenen Mannschaften zu.

### 5. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Sonnabend, den 9. April 1892, Vormittags 11 Uhr.

Versammlung am **Vogel'schen Neubau** an der **Feldstraße**.  
Eibenstock, den 7. April 1892.

**Der Stadtverordneten-Vizevorsteher.**

**Ludwig Gläß.**

**Tagesordnung:**

Rathsvorlage, Staab's Neubau und Verbreiterung der Quergasse betreffend.

### Schulaufnahme zu Eibenstock.

Die Aufnahme der Kinder, welche Ostern 1892 in die hiesige Schule eintreten sollen, findet

**Montag nach dem Sonntage Palmarum, d. 11. April**  
im Schulzimmer Nr. 7 und zwar für die

I. Bürgerschule nachmittags 2 Uhr und für die

II. Bürgerschule nachmittags 3 Uhr statt.

Die Direktion der I. u. II. Bürgerschule zu Eibenstock.  
**Denhardt.**

### Holz-Versteigerung auf Hartmannsdorfer Staatsforstrevier.

**Mittwoch, den 20. April 1892, von Vormittags 1/2 10 Uhr an**  
kommen im Gasthause „**Sächsischer Hof**“ in **Hartmannsdorf**

1363 Stück weiche Stämme von 10–29 cm Mittenstärke,  
76 „ buchene Klöger „ 13–27 „ Oberstärke,  
2,0–3,5 m Länge,  
6386 „ weiche „ 13–56 cm Oberstärke,  
3,5, 4,0 u. 4,5 m Länge,  
708 „ „ Stangenklöger „ 7–12 cm Oberstärke,  
3,5 u. 4,0 m Länge,  
13 „ „ Derbstangen „ 12–15 cm Unterstärke,  
4 Rm. „ Ruhscheite,  
sowie ebendasselbst

**Donnerstag, den 21. April 1892, von Vormittags 1/2 10 Uhr an**  
aus den obengenannten Abtheilungen

131 Rm. weiche Brennknüppel, 1131 Rm. weiches Streureisig,  
213 „ harte u. weiche Brennknüppel, 106,25 Hundert hartes und weiches  
2 „ „ „ „ „ „ Wellenreisig,  
2 „ „ „ „ „ „ 305 Rm. weiche Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung.

**A. Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf u. A. Forstrentamt Eibenstock,**  
**Schurig.** am 7. April 1892. **Wolfframm.**



— In Russisch-Polen nimmt die Sachsgängerei in diesem Frühjahr einen ungewöhnlichen Umfang an. In Wieruszow haben in der zweiten Märzhälfte allein 5000 polnische Arbeiter die Grenze passiert, um von den verschiedenen Sammelpunkten in Posen und Schlesien nach Mittel- und Westdeutschland befördert zu werden. Das starke Angebot der billigen russischen Arbeitskräfte wird die Löhne in jenen Gegenden wesentlich herabdrücken und sicherlich dazu beitragen, daß sich die „Sachsgängerei“ aus der Provinz Posen verringert.

— Frankreich. Ravachol hat sich bei seinem Verhör sehr selbstgefällig auf die Beschreibung der Mordwerkzeuge, deren er sich auf dem Boulevard Saint Germain und in der Rue de Cligny bediente, eingelassen. Er hob besonders mit Stolz hervor, daß er bei dem Attentat in der Rue de Cligny einen Sprengstoff eigener Erfindung benutzt habe, in dessen Zusammenfügung er den Untersuchungsrichter Atthalin einweihete. Derselbe sei dem Dynamit dreimal an Wirksamkeit überlegen. Ravachol selber nennt ihn „Sebastin“, doch sei er von den Kameraden dem Erfinder zu Ehren „Ravacholit“ getauft worden. — Die Sicherheitsbehörde trifft Anstalten für die Ueberwachung der französischen Anarchisten, die aus Spanien ausgewiesen, wahrscheinlich in ihre Heimath zurückkehren werden. Man ist von ihrer Ankunft wenig erbaut, kann sich aber nicht beklagen, wenn die spanische Regierung das von Frankreich selber gegebene Beispiel befolgt. In der Provinz scheint das Dynamitfieber zuzunehmen, und von allen Ecken und Enden wird täglich von der Auffindung von Sprengstoffen gemeldet.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Auf eigenthümliche Weise ist am Dienstag Nachmittag in der dritten Stunde eine 25-jährige Näherin hier selbst um's Leben gekommen. Man fand dieselbe mit dem Kopfe auf dem Fensterbrette unmittelbar an der daselbst stehenden Nähmaschine liegend und zwar in der Weise, daß das Gesicht stark nach links rückwärts auf dem Rücken über die linke Schulter weg gedreht war. Der am Hinterkopfe aufgenestelte Pops hing gespannt in einer Haarschlinge an einer Schraube der Maschinenfußstange und hielt die rechte Halsseite so fest an die Nähmaschinenplatte gedrückt, daß durch diese Strangulation der Tod eingetreten ist. Die Verstorbene litt an Krämpfen, von denen sie schon am Vortage befallen worden war, sich aber bald wieder erholt hatte; in einem zweiten solchen Anfälle scheint sie infolge der Krampfbewegungen mit dem Haare an der fraglichen Schraube hängen geblieben zu sein. Daß etwa eine dritte Person die Hand im Spiele gehabt, gilt nach den angestellten Erörterungen für ausgeschlossen.

— Zwickau, 4. April. Dritte Strafkammer. Der 81jährige Auszügler August Baumann in Sofa wurde am 3. Februar d. J. von dem Königl. Schöffengerichte zu Eibenstock wegen Forstdiebstahls und Widerseßlichkeit gegen einen Forstbeamten zu 6 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt, wegen eines zweiten Forstdiebstahls und Widerstands gegen einen Forstbeamten aber freigesprochen. Gegen das die Freisprechung anlangende Urtheil des Königl. Schöffengerichts legte die Königl. Staatsanwaltschaft Berufung ein und es wurde nun in zweiter Instanz Baumann — auch wegen des zweiten Falles und zwar nunmehr wegen Forstdiebstahls und Widerstands gegen Forstbeamte in zwei Fällen zu einer Woche Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Zwickau. Die Tagesordnung für die Sitzung des Kreis Ausschusses, Mittwoch, den 13. April, Vormittags 1/2 12 Uhr besagt Folgendes: 1) Beschwerde des Spinnereipächters Walz in Werdau wegen der Abschätzung zu den Gemeinbeanlagen dort und in Steinpleis; 2) Rekurs des Kaufmanns G. Silbermann in Glauchau gegen die Abschätzung zur städtischen Einkommensteuer daselbst; 3) Besuch B. Stahringers in Schwarzenberg um Erlaubniß zur Errichtung einer Privatkrankenanstalt in Gräna; 4) Veränderungen in der Privatkrankenanstalt des Dr. med. Römer in Elsterberg; 5) Veränderung der Gemeindebezirke von Zwickau und Ebersbach; 6) Einquartierungsregulativ für Werdau; 7) Besuch des Gastwirths F. Höppler in Gräna um Erweiterung seines Tanzbefugnisses; 8) Differenz zwischen den städtischen Collegien in Meerane wegen der Pensionistenbeiträge der städtischen Beamten; 9) Beschwerde der Firma Fels und Schulze Nachfolger in Schwarzenberg wegen der Ortsgewerbesteuer; 10) Rekurs des Privatier C. B. Weber in Plauen gegen die Abschätzung zur dortigen Gemeinde-Einkommensteuer; 11) Uebnahme bleibender Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Lichtenstein durch Einlegung von Wasserleitungsröhren unter dem Köbliger Eisenbahn-Diaukt; 12) Das neue Anlagenregulativ für Lichtenstein; 13) Rekurs des Rutschers Tiefmar in Auerbach gegen seine Abschätzung zu den Gemeinbeanlagen; 14) Tarifrung der in der Verordnung vom 15. Juni 1876 zu weiterer Ausführung des Unterstützungsgesetzes geordneten Pauschsätze; 15) Ortsgesetz über Erhebung der Gemeinbeanlagen in Treuen;

16) Differenzen zwischen den Ortsarmenverbänden von a. Dittersdorf und Drebach wegen Erstattung von Kur- und Verpflegskosten für die Dersel. Wieland, b. Lichtenstein und Raschau wegen Erstattung von Kurkosten für den Handarbeiter Scherffig aus Obermittweida, c. Ernstthal und Crimmitschau wegen Unterstützung des Webers C. H. Kofcher aus Hohenstein.

— Der seiner Zeit aus Mittweida gemeldete Arztstreik ist nunmehr zu Ende. Der Herzgang war folgender: Da bei der Ortskrankenliste die Ausgaben für ärztliche Behandlung 1891 auf 8663 M. 63 Pf. gestiegen waren, gegen 5592 M. im Jahre 1889, und dadurch der Fortbestand der Kasse in Frage gestellt war, wurde seitens des Vorstandes der Ortskrankenliste Anfang dieses Jahres die Frage an die dortigen sechs Ärzte gerichtet, zu welchem Preise sie gewillt seien, sich von der Ortskrankenliste fest anstellen zu lassen. Die Ärzte weigerten sich in den darauf abgehaltenen Versammlungen, auf die vorgeschlagenen festen Gehalte von 2 M. für Kopf und Jahr einzugehen, da ihre Bezahlung so wie so schon „auf ein Packerlohn herabgedrückt sei“ und erklärten, nur noch gegen die Gebührentaxe, welche mindestens das Doppelte der bisher gezahlten Preise betragen würde, die Mitglieder der Ortskrankenliste zu behandeln. Am 2. März erklärten, wie bekannt, die Ärzte, daß sie von diesem Tage ab überhaupt alle ärztliche Hilfe für die Mitglieder der Kasse versagten und nur noch Hilfe bei Geburten und die erste Hilfe bei Unglücksfällen gegen die ihnen zustehende höchste Taxgebühr leisten würden. Hierauf hat nun der Vorstand die Kassenarztsliste ausgeschrieben. Es haben sich hierzu 106 Bewerber gefunden. Von diesen ist Dr. med. R. Wöblius, zur Zeit in Leipzig, als Kassenarzt gewählt worden.

— Am Dienstag Abend kurz vor 9 Uhr loderten in Delsnig i. B. abermals die Flammen zum Nachthimmel empor, und zwar wurde ein großes Fabrikgebäude, in welchem Teppiche bez. Corset-Bestandtheile hergestellt wurden, ein Raub der Flammen. Das Feuer hat vermutlich schon längere Zeit im Innern geblüht; als es zum Ausbruch kam, stand das Gebäude über und über in Flammen. Es werden durch den Brand viele Arbeiter brotlos; die Fabrikbesitzer hatten versichert.

— Am Sonntage fanden in der Umgegend von Hartha nicht weniger als 3 Waldbrände statt. Ein solcher hatte eine Fläche von ca. 4 Adern Privatwaldung, welche an den Königl. Sörnziger Forst grenzt, ergriffen; der andere ging in der Wendishainer Waldung und der 3. in dem Saalbacher Gehölz nahe der Bahnlinie Chemnitz-Niesau auf. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

— Die alte volkstümliche Sitte des Osterjens, welche in den Grenz- und Elbthalorten zu Schmilla, Postelwitz, Ostrau, Krippen, Kleinhenndorf, Kleingehäbel, Reinhardttsdorf und Schöna alljährlich gepflegt wird, wurde am vergangenen Sonntag wiederum aufgenommen. Die heranwachsende Jugend beiderlei Geschlechts begiebt sich jetzt an einigen Tagen der Woche zur Abendzeit nach den Singelplätzen und Singefelsen, um die üblichen Lieder zu singen. In der Ofternacht zieht man vor jedes Haus und hält zur Unterstützung und Abwechslung ein Musikchor zur Stelle, während damit beauftragte junge Männer das sogenannte Osterschießen ausüben. Ofternachmittag vereint man sich letztmalig am gewohnten Platz, um den Oftergänger zu beschließen und gemeinsam einen Imbiß einzunehmen.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

9. April. (Nachdruck verboten.)

Am 9. April 1886 starb einer der beliebtesten deutschen Dichter der Neuzeit, Viktor von Scheffel. Er hat in seinen nicht sehr zahlreichen Werken Perlen deutscher Dichtkunst von bleibendem Werthe geschaffen; er läßt vor unserm Auge Gestalten längst vergangener Zeit mit einer Deutlichkeit und Lebendigkeit ersehen, die unser Interesse an Zeit und Personen wach hält. Ungleich vielen anderen Werken, die nur äußerlich das Kolorit vergangener Jahrhunderte aufweisen, ist in Scheffel'schen Dichtungen auch Handlung und Auftreten der den alten Burgen entzauerten Personen echt und dem Zeitgeiste entsprechend. Es wird wohl Niemand geben, der den „Eckehard“ nicht ohne tiefe Bewegung aus der Hand gelegt hat und der „Trompeter von Säckingen“ ist längst Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Auch „Gauzeamus“, die „Bergsalmen“, „Jupiterus“ u. a. m. haben sich die Gunst des Publikums in reichem Maße zu erwerben gewußt.

10. April.

Der 10. April dieses Jahres ist der 400. Geburtstag eines in der Reformation mitten drin stehenden Mannes, des Johann Agricola, des Zeitgenossen, Mitarbeiter und späteren theilweisen Bekämpfers Luthers. Agricola, eigentlich Schmittler geheißen, war zu Eisleben geboren. Er schloß sich als Lehrer in Wittenberg eng an Luther an, war 1525—1536 Prediger und Lehrer in Eisleben und als solcher mit dem Grafen von Mansfeld auf den Reichstagen zu Speyer und Augsburg. In Folge Streitigkeiten, wie sie unter den Gelehrten nicht eben selten zu sein pflegen, ging er 1538 nach Berlin, wo er unter Joachim II. Hofprediger und Generalsuperintendent der Rast Brandenburg wurde. Er starb 1566 zu Berlin. Agricola war ein merkwürdiger Mensch in seinen Anschauungen und er ähnelte in einem sehr wesentlichen Punkte unseren heutigen Sozialdemokraten, so sonderbar das klingen mag. Auch er nämlich machte sich einer gewaltigen Ueberschätzung der menschlichen Natur schuldig, nur daß er dabei die Resultate dieser verfehlten Anschauung auf einem anderen, dem rein kirchlichen Gebiete zur Geltung brachte. Er schrieb nämlich dem Evangelium allein die Kraft zu, die Schäden seiner Zeit zu bessern, während er dem bürgerlichen Gesetz nur eine untergeordnete Bedeutung beilegte. Uebrigens hat er in späteren

Jahren seinen Irrthum eingesehen. In dem Augsburger Interim (1548) hat Agricola eine wichtige Rolle gespielt und zeigte er sich daselbst als der Mann des Compromisses, was allerdings auch nicht nach dem Geschmack seiner Zeit war. Er kam dem gemäßigten katholischen Bischof Flug, wie dieser ihm entgegen und so kam denn ein Ausgleich zwischen Protestantismus und Katholizismus zu Stande, der allerdings auch nur einen Waffenstillstand in den Wirren jener Zeit bedeutete. Agricola hat zahlreiche Schriften verfaßt, unter denen seine „teutschen Sprüchwörter“ die bekanntesten sind.

11. März.

Tempora mutantur! Ein altes, zum Gemeinplage gewordenes Wort. Wer aber seine Bedeutung ganz erfassen, wer erkennen will, wie im Zeitenlaufe große Werke entstehen und große Worte gesprochen werden, um nach einer kurzen Spanne Zeit anderen Werken und anderen, entgegengesetzten Anschauungen Platz zu machen, der lese anstatt phantastischer Romane Weltgeschichte. Sie ist interessanter, spannender, ja sogar unterhaltender, als Romane. Und wie regt diese Geschichts-Lektüre zum Nachdenken an! Wie erscheint doch so Vieles, was gerade die Gemüther so stark bewegt, klein und kleinlich, wenn man es sich eingereicht denkt in das Kolossalbild der Geschichte! Und wie ist doch ein Stündchen solcher Lektüre geeignet, das in Erregung hoch klopfende Partei-Herz zu beruhigen! Tempora mutantur. Es war am 11. April 1847, als Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, jener Fürst, dessen Wohlwollen für Land und Volk ebenso zweifellos, wie seine umfassende Bildung, den „vereinigten Landtag“ eröffnete. Es war dies kein aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenes Parlament, sondern eine Art Ständerath; immerhin war damit ein Anfang gemacht zu einem konstitutionellen System. Der König, der selbst ein tüchtiger Redner war, hielt frei eine halbstündige Rede, die wunderbarste Rede, die je von einem Throne herab gehalten worden, ein seltsames Gemisch von Entgegenkommen gegen das Parlament und strengem Absolutismus. „Es drängt mich“, hieß es u. A. in der Rede, „zu der feierlichen Erklärung, daß es keiner Macht der Erde je gelingen soll, mich zu bewegen, das natürliche Verhältnis zwischen Fürst und Volk in ein vertragsmäßiges, konstitutionelles zu verwandeln und nun und nimmermehr werde ich es zugeben, daß sich zwischen unserm Herrn im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt gleichsam als eine zweite Vorlesung einbränge, um die alte heilige Treue zu ersetzen. Die Krone kann und darf nur nach den Befehlen Gottes und des Landes und nach eigener freier Bestimmung herrschen, nicht aber nach dem Willen von Majoritäten“. Seit jener Rede sind erst 45 Jahre vergangen, also kaum ein Menschenalter. Heute werden Staaten ohne Constitution, ohne Parlament als nur halbwillkürlich angesehen. Wer kann sagen, wie man in fünfzig Jahren über „Verfassung und Parlament“ urtheilen wird!

### Bermischte Nachrichten.

— Der Talsackmarkt in Warmbrunn. Auf telegraphisches Gesuch des Ortsvorstandes von Warmbrunn genehmigte Regierungs-Präsident Prinz Handjery für dieses Jahr ausnahmsweise die nochmalige Abhaltung des Talsackmarktes am Palmsonntage, welche behördlicherseits verboten worden war. Der Talsackmarkt verdankt seine Entstehung dem Umstande, daß in früherer Zeit die Bewohner der einsam und zerstreut liegenden Gebirgsbauden am Palmsonntag hinunter nach Warmbrunn in die Klosterkirche stiegen und dort die Ofterkommunion feierten. Nach Erfüllung ihrer kirchlichen Pflichten trafen sich die Bekannten und Verwandten zum Austausch der Erfahrungen des langen Winters und machten in den Buden, die auf dem Plage an der Kirche aufgeschlagen waren, ihre notwendigen Einkäufe. Aus diesem Krammarkt hat sich der Talsackmarkt — so genannt nach einem „Talsack“ benannten Gebäud — entwickelt.

— Gutes Mittel. Arzt: „Sorgen Sie dafür, daß der Kranke heute mal tüchtig schwitzt!“ Frau: „Da wärs vielleicht am besten, wenn ich mich etwas mit den Modejournalen an sein Bett setze!“

— Erkennt. Gast: „Wo ist denn der Wirth?“ Kellner: „Er ist zu einer Taufe!“ Gast: „So . . . Dann rufen Sie ihn einmal aus dem Keller raus.“

— Professor: „Können Sie mir sagen, welches Geschlecht im alten Rom das gefeiertste war?“ — Primaner: „Ja — das schöne Geschlecht, Herr Professor.“

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 3. bis 9. April 1892.

Aufgehoben: 15) Theodor Emil Unger, Kaufmann hier, ehel. Sohn des August Louis Unger, ans. Bürgerd und Kaufmanns hier und Martha Aurelie Schurig in Plauen, ehel. Tochter des Franz Hermann Schurig, Bürgerd und Fabrikanten ebendaselbst.

Getraut: 13) Gustav Emil Schröder, Maschinenfieder hier, ein Wittwer mit Eva geb. Schnabl hier.

Getauft: 75) Karl Wilhelm Döffel. 76) Johannes Erich Dittes, unehel.

Begraben: 54) Hans Georg, ehel. S. des Ernst Emil Unger, Maschinenfieders hier, 1 J. 3 M. 5 T. 56) Johanne Christliche Bauer geb. Strobel, nachgel. Wittwe des weil. August Bauer, Botenfuhrmanns hier, 84 J. 1 M. 2 T. 56) Rudolph, unehel. S. der Theresie Höher hier, 7 M. 24 T. 57) Dally Elise, ehel. T. des Gustav Adolf Walthers, ans. B. u. Stidmaschinendef. hier, 3 M. 12 T. 58) Des Karl Robert Flemmig, Tischlers in Wildenthal, todtgeb. T. 59) Paul Friedrich, ehel. S. des Karl Ernst Siegel, Gasarbeiters und Schlossers hier, 4 J. 1 T. 60) Cletus Oskar, ehel. S. des Wilhelm Alphonse Max Schmidt, Schuhmachermstrs. in Wildenthal, 5 M.

### Am Sonntage Palmsonntag.

Vorm. Confirmation. Text: Offenb. Joh. 2, 10. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Predigttext: Psalm 73, 23—26. Herr Diaconus Fischer. Beichte und Abendmahl bleiben ausgesetzt.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 10. April (Dom. Palm.) Vorm. 9 Uhr Confirmation der diesjährigen Katechumenen. Herr Diac. vic. Schreiber.

Ma

von G  
hafteste

Me



G

T

Wir  
Natur  
Glanz  
Gold  
in den gr  
nur sch

Beden  
gewöhnl  
überzeug  
Wunsch

CA

In Pal  
HAR

Feinst

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„



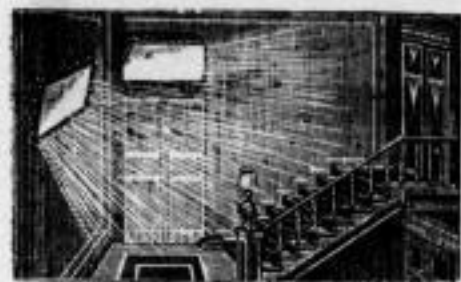
Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

## Elfenbein-Seife

von Günther & Haussner in Chemnitz mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für jeden Haushalt.

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.

## Mehr Licht! Keine Gasflamme am Tage mehr!



## Tageslicht-Apparate von W. Hennig,

Berlin, Kronenstrasse 42.

Neuestes, bewährtestes System, intensive unveränderte Leuchtkraft, widerstandsfähig gegen alle Witterungseinflüsse.

Proben jederzeit unentgeltlich, so dass jeder sich vorher überzeugen kann.

Je trüber und nebliger desto heller.

General-Vertreter: C. E. Porst, Eibenstock i. S., Poststrasse.

## Tapeten.

Wir versenden:  
**Naturelltapeten** von 10 Pf. an,  
**Glanztapeten** von 30 Pf. an,  
**Goldtapeten** von 20 Pf. an,  
 in den großartig schönsten neuen Mustern,  
 nur schweren Papieren u. gutem Druck.

Gebrüder Ziegler  
 in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

**CACAO-VERO.**  
 emölt, leicht löslicher  
**Cacao.**  
 in Pulver- u. Würfel-Form.  
**HARTWIG & VOGEL**  
 Dresden

Zu haben in den meisten  
 Conditoreien, Colonial-,  
 Delikatess- und Drogerie-  
 geschäften.

- Feinste Messina-Apfelkuchen  
 Citronen  
 amerik. Dampfpfäfel  
 Schnittäpfel  
 Cathar.-Pflaumen  
 türk. Tafelpflaumen  
 getrock. ital. Kirschen  
 Kochfeigen  
 Sagebutten  
 Braunschw. Gemüse-  
 Conserven und Prä-  
 serven

Hält bestens empfohlen  
**G. Emil Tittel**  
 am Postplatz.

Ein Dreirad  
 Eine Copirpresse mit Tisch  
 Ein Tachograph (Bervielfältigungsapparat), neu  
 ist weggewaltiger sehr billig zu verkaufen bei  
**Ernst Müller, Nordstraße 7.**

**Knorr's prämiirte**  
 Suppentafeln  
 Erbsenwurst  
 Suppenmehle  
 Eier- u. Macaroni  
 Dörrgemüse

empfehlen billigst  
**Max Steinbach.**

**3600 Mark**  
 sind vom 1. Juli d. J. an, und  
**666 M. 65 Pf.** sofort zu verkaufen.  
 Auskunft ertheilt **Meissner,**  
 Kirchrechnungsführer.

Ein freundliches **Garçon-Logis**  
 ist vom 1. Mai an zu vermieten.  
**Poststraße 12.**

## Aufforderung.

In seinem Vortrage am 31. vor. Mts. über die Ziele des evangelischen Bundes hat Herr Superintendent Meier aus Zwickau den Weg gezeigt, auf welchem zu einer Zusammenfassung der evangelischen Christen gegenüber der wachsenden Macht der römischen Kirche und zu einer Stärkung des evangelischen Bewusstseins zu gelangen sein wird.

An Alle, die diese Bestrebungen als wichtig anerkennen und zu unterstützen gewillt sind, ergeht hierdurch die Bitte, dem **evangelischen Bunde**, der jetzt schon 90,000 Mitglieder zählt, beizutreten.

Der Jahresbeitrag ist auf 1 Mark festgesetzt. Für Diejenigen, die die fortlaufenden Mittheilungen des Bundes wünschen, erhöht er sich auf 3 Mark.

Die Unterzeichneten sind bereit, Anmeldungen entgegenzunehmen.  
**Eibenstock, am 8. April 1892.**

**Böttlich, Pastor. Schumann, Oberforstmr.**

## Kola-Cacao, Kola-Chocolade,

wirken belebend auf die Körperkräfte  
 u. gleichzeitig beruhigend auf die Nerven  
 u. sind dabei höchst angenehm von Geschmack. Neuheit von

## Wilhelm Felsche,

Kgl. Sächs. Hoflieferant, Leipzig.

Niederlage in Eibenstock bei: **Gotthold Melchsner,**  
 Conditorei und Café.

Man verlange hier auch Prospective gratis.

## Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich meine noch am Lager befindlichen Waaren, als **Kleiderstoffe, Barchende, Leinen** u. u. zu ganz erstaunend billigen Preisen. Kleiderstoffe, die Elle von 35 Pfennig an aufwärts.

## Ernst Müller,

Eibenstock, Nordstraße 7.

Sonntag ist mein Geschäft geschlossen.



## Confirmanden- Handschuhe!

Reit- und Fahrhandschuhe, Glacéhandschuhe für Herren, Damen und Kinder empfiehlt bei billigster Preisstellung und soliden Qualitäten die Handschuhfabrik von

**A. Edelmann.**

Täglich Handschuhwäsche u. Färberei.  
 Einkauf von Hasen-, Kanin- und Ziegenfellen.

## Geldschranke,

verschiedene Größen, mit Protectorschloß und Stahlpanzer, hat billig unter Garantie zu verkaufen

**Georg Mergner,**  
 Plauen i. V., Lügowstr. 44.

## Ein helles Maschinen- Local

wird baldigst zu mieten gesucht.  
 Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Feinste Nappler Pöllinge

empfehlen **Max Steinbach.**

## Eine kleine Wohnstube

mit Stubenkammer zu vermieten bei

**Schuhm. Braun.**

## Salbchaise,

Eine fast neue, einspännige, leichte Salbchaise mit Rücksitz, soll billig verkauft werden. Anfragen unter **E. B.**  
 # 12 postlagernd Eibenstock.

Paris 1889: Goldene Medaille.

## „Unbezahlfar“

ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung u. Verjüngung der Haut. Ansehnlich gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe u. Preis 1.20 M. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolsch in Brünn.

Crème Grolsch ist ein reines in Ziegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Depôt in Eibenstock bei

**H. Lohmann.**

Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schleuditz. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crème Grolsch“, da es werthlose Nachahmungen giebt.

## Besangbücher

in guten und dauerhaften Einbänden empfiehlt

**Buchbinder Stölzel.**

## Geräucherte Male,

besonders stark,

## Feinsten geräucherten starken Lachs

empfang und empfiehlt

**Max Steinbach.**

## Alles ist theuer

nur **Müller's Sparmalz-Kaffee** ist billig, dabei wohlschmeckend und bekömmlich. Es ist der beste Ersatz für den theueren Bohnenkaffee und nur aus feinsten Gerste durch Malzen und Rösteln bereitet. — **Müller's Sparmalz-Kaffee** hat deshalb einen hohen Nährwerth und wird von Aerzten und Chemikern sehr empfohlen. Nur nicht mit hier vorstehender Schutzmarke. Vorräthig in Paqueten A 1 M 40 Pf., 1/2 M 20 Pf. L. nachben. Depôt



In Eibenstock bei **G. Emil Tittel.**

## Karpfen, Schleien, Truten, Capaunen, Poularden

empfehlen **Max Steinbach.**

## möblirte Wohnung

(1 oder 2 Zimmer) gesucht. Adressen mit Preisangabe beliebe man unter **R. W. 118** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

## Sauerkraut,

à Pfd. 8 Pf., bei

**Louis Häupel.**

## Karbolineum

empfehlen **Louis Häupel.**

## Eine große Zinkbadewanne

steht billig zu verkaufen.

**Brückenstraße 1.**

## Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder,

um Andern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

**E. Hannebohn.**

## Wer zu den Osterfeiertagen einen vorzüglichen Kalbsbraten

wünscht, bestelle frühzeitig bei der altbekanntesten Firma: **W. Foelders,**  
**Emden (Ostfriesland).**

9 Pfd. Börderviertel M. 3.50 bis 4.—  
 franco Nachnahme!



Nach langem schweren Leiden entschlief heute Vormittag 9 Uhr unser herzensguter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Grossvater und Onkel, der Privatmann

## Christian Gottlieb Seidel

in seinem 65. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigen dies hierdurch an

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Eibenstock, Treuen, Dresden, Weimar, Frohburg, Wernesgrün, Greitschütz b. Pegau,  
den 8. April 1892.

## Einladung.

Der evang. luth. Jünglings-Verein zu Eibenstock gedenkt Sonntag, den 10. April 1892, von Abends 8 Uhr an im Schützenhause einen

### Familienabend

abzuhalten, wozu hierdurch werthe Freunde und Gönner ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

## Hôtel Rathhaus, Schönheide

empfehlen seine großen rauchfreien Lokale zur freundlichen Benutzung. Gewählte Speisekarte und ff Biere.

Hochachtungsvoll  
Burkhardt.

NB. Sonntag Nachmittag: ff Rocca und Käsefeulchen.

## Schützenhaus Eibenstock.

Fortzugshalber kommen

Dienstag, d. 12. April, von Vormittag 11 Uhr an folgende Gegenstände zur Versteigerung: Ein Billard mit Zubehör, eine Spieldose, 20 noch neue Tische, 100 Stück bunte Tischdecken, 11 Fenster-einrichtungen, mehrere Zimmerdekorationen, 15 Duzend beschlagene Gläser.

Es werden alle Auktionslustige ganz ergebenst eingeladen.

Hochachtungsvoll

Th. Enghardt, Pächter.

Sparkasse Schönheide, geöfnet jeden Vochen-tag von 2 bis 4 Uhr  
Nachmittags.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72, Pf.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen u. s. w. ist Richters

### Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte Hausmittel ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gest. ausdrücklich:

„Anker-Pain-Expeller.“

## Heute am Markt!

Empfehle verschiedene Sorten: Apfel, letzte Sendung, à 5 Str. 50 Pf. bis 1 Mk., echte Kappler Pöhlinge, Roth- u. Weiskraut, Blumenkohl, Sellerie, Zwiebeln, Möhren, gelbe Rüben, à 5 Str. 35 Pf., sowie Messiacer Apfelsinen, frische Eier, Dtl. 70 Pf. Ernst Bauer.

Gute Speise- und Saat-Kartoffeln offerirt billigst der Obige.

## Auction.

Nächsten Montag, als d. 11. I. Mts., von Vormittag 9 Uhr an sollen in Herrn Eberwein's Restauration eine größere Partie sehr gut gearbeitete

Damen-Stiefel und Schuhe, sowie Mädchenstiefel gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden und werden Erstehungslustige hierzu eingeladen.

## E.A. Lührin Magdeburg

Sauerkohl- u. Conservenfabrik offer. Ia. Salzgurken in Dzh. v. ca. 16 Schd. à Mk. 2.—, ca. 19 Schd. à Mk. 1.50, ca. 27 Schd. à Mk. 1.50 incl., Ia. Pfeffergurken mittelgr. à Mk. 16.—, kleinste zum Garniren à Mk. 28.—, Senfgurken à Mk. 24.— p. Anker incl., Schnittbohnen in Salz à Mk. 28.— p. 100 kg No. incl. Dzh., Sauerkohl à Mk. 25.— p. Dzh. incl. Alles unter Garantie feinsten Qualität.

## Für ein junges Mädchen,

das zu Ostern die Schule verläßt, wird ein passender Dienst gesucht. Lohn wird die erste Zeit gar nicht beansprucht, dagegen Kost und Logis im Hause erbeten, da das betr. waterlose Mädchen von auswärts gern nach Eibenstock soll. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Vorsicht beim Einkaufe von

## Bacherlin.



Kunde: „... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Bacherlin verlangt! ... Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jedelei Insekten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Bacherlin“ an!“

In Eibenstock bei Herrn H. Lohmann,  
in Schönheide „ „ Bruno Junghanns,  
in Stüngengrün „ „ O. Böttcher,  
in Gundshübel „ „ H. Fugmann,  
in Rothenkirchen „ „ G. G. Maennel,

## Oster-Hasen und Oster-Eier

von nur guter Chocolate,

## Oster-Schuldüten große Auswahl.

Ganz frisch eingetroffen:

Feine Tafel- und Dessert-Chocoladen und Fondants, Bonbonnièren zu Geschenken.

Bruch-Chocolade vorzüglich zum Kochen, à Pfd. M. 1,00.

Alles aus der renommirten Fabrik von Wilhelm Felsche, Königl. Hoflieferant Leipzig. Alleinverkauf bei

## Gotthold Meichsner.

## Die Bogtländische Geldschrankfabrik Paul Vogel, Plauen i. V.

liefert als ausschließliche Spezialität: Stahlpanzer-Geldschranke mit Theodor Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss unter Garantie für solide Ausführung zu mäßigen Preisen.

80 bis 100 Fuder Dünger

werden verkauft.  
Gasthof am Auersberg  
Wildenthal.

Ludw. Durst, Kompton, Bayern  
Liefert franks, fein und frisch:  
9 Pfund Süsrahmtafelbutter  
M. 10.— bis M. 10.50.  
9 Pfund Molktafelbutter M. 10.70.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Geschäftsgründung  
1844.

Möbel-  
Fabrik  
mit  
Dampf-  
betrieb.

Julius Köhler Nachf.  
inn. Klosterh. 19  
Speerh. inn. Klosterh. 19

Ver-  
kaufen zu  
absolut bill.  
aber fest. Pro-  
duktionspreisen  
auch im Einzeln.  
Nur solide Kunden-  
Arbeit.  
Mehr als 80 compl.  
Zimmer a. Lager. 25%  
billiger a. jede Handlung.  
Man verl. Zeich. m. Preisang.

## Meinel's Restaurant.

Morgen Sonntag: Einweihung meines neuen französischen Billards. Zu recht fleißiger Benutzung ladet ergebenst ein Meinel.

## Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Sonntag, den 10. April: Einzahlung monatlicher Steuern u. Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal „Stadt Dresden.“  
Der Vorstand.

## Geflügelzüchter-Verein.

Heute Sonnabend im Feldschlösschen.

## Neue Matjes-Seringe

„Malta-Kartoffeln“

empfehlen  
G. Emil Tittel  
am Postplatz.

## Heute Sonnabend,

von Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 5 Uhr halte ich mit einem Posten Kieler Spotten, à Pfd. 25 Pf., sowie Apfelsinen, Feigen, selbsteingel. sauren Gurken, frischen Radieschen, Möhren, Zwiebeln u. dgl. mehr feil.  
Achtungsvoll  
Fanny Gündel.

## Abonnements

auf das „Amts- u. Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. April cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Die Exped. d. Amtsbl.

Hierzu eine Beilage.



# Beilage zu Nr. 43 des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Eibenstock, den 9. April 1892.

## Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(5. Fortsetzung.)

IX.

Lange, lange blieb es still da drinnen, nur Seufzer und Schluchzen drang an das Ohr des Lauschers. Endlich auch wieder Worte: „Haste Dich, meine Adah, wir müssen handeln, — bist Du bereit, Deines Vaters letzten Willen zu vollziehen?“

„Erzähle mir Alles: Wie kam es, wie endete er?“ stöhnte sie.

„Er starb glücklich, daß Du nun frei werden wirst, mit einem Segenswort auf den Lippen für Dich! Du warst kaum fortgegangen, da sagte er mir, meine Ankunft beglücke ihn, er fühle, daß er kurz vor seinem Ende stehe. Die Hast, womit er sprach, so ganz gegen seine Gewohnheit, beunruhigte mich, ich fragte, ob ich nicht nach einem Arzt schicken sollte. Nein, er verbot es, mehr als das, er sagte: „Wenn ich plötzlich sterben sollte, und das ist das Wahrscheinlichste, — sogar heute Abend werde ich wohl noch sterben, — mir ist so seltsam zu Muth, dann wirst Du buchstäblich besorgen, was ich Dir jetzt auftrage. Du wirst meine Leiche so betten, als sei ich im Schlafe gestorben, Du wirst Niemand ein Wort sagen und von mir gehen, wie Du von einem gewöhnlichen Besuch gehst, — damit Du die Nacht zum thatkräftigen Handeln verwenden kannst, um für Adah und Dich einen Vorsprung zu gewinnen, um ihr einen Theil ihres Vermögens zu retten.“

Außerdem hat Vater dann O'Neill bei der Regierung denunziert, er hat sich selbst des Hochverraths angeklagt, den O'Neill entdeckt und verschwiegen, um Dich, um des Geldes willen. Hier sind die Papiere, vom Vater selbst geschrieben, von mir bezeugt, die O'Neills Verrath gegen die Regierung darthun. Da alle anderen Papiere, die dritte Personen compromittiren, vernichtet sind, kann O'Neill Niemand schaden. Vielleicht, daß die Regierung dann Vaters nachgelassenes Vermögen confiscirt — der Uebermacht ist Vieles gestattet — aber lieber noch so, als an den Schurken das Geld hingeworfen.“

Die sanfte Stimme wurde hart und grollend.

„Noch ein weiterer Punkt ist der, Vater will nicht, daß Du in sein Haus zurückkehrst, nach dem schrecklichen Ueberfall hält er Dich nach seinem Tode nicht einen Augenblick für sicher — ich vereinige meine Bitte mit seinem Befehl.“

Tornhill, den ich als Voten an Dich abholen mußte, bittet Dich, sein Haus als das Deinige zu betrachten — erst wenn dieser Verräther an Gott und seinem Oberherrn unser liebes Haus gegen das Gefängniß umgetauscht haben wird, erst dann, meine liebe Adah, sollst Du das Haus Deines Vaters wieder betreten dürfen — als mein Weib!“

Es wurde wieder still nebenan, in O'Neills Seele aber raste eine Fluth von Rachegeanken und Plänen zur Selbsterhaltung, Blitze juckten durch die Finsterniß, — doch er bezwang sich und horchte weiter.

„Dann sollte ich Dich bitten, mir die Schlüssel zu Deinem Bureau zu geben, damit ich Deine Brillanten und Dein Privatvermögen in Sicherheit bringe, ehe O'Neill etwas von Vaters Tod und Deiner Flucht aus seinem Hause erfährt, — in zwei — drei Tagen ist sein Verrath in London angezeigt — wir werden bald seiner ledig sein. Da ich aber der Diensthofen wegen nicht um Mitternacht noch einmal in Euer Haus zurückkehren kann, da das Fortbringen Deiner Schatulle Aufsehen vor der Zeit erregen könnte, so habe ich, ehe ich aus dem Hause ging, ein starkes Seil an Deinem Balkon befestigt, die Knoten darin gestatten einen Auf- und Abstieg — Vater hatte an Alles gedacht! Die Nacht ist dunkel, die Rückseite des Hauses fernab vom Verkehr, man wird mich nicht bemerken. Also dies ist der Schlüssel zum Bureau? Wo liegt das Geld?“

„Im ersten Fach, rechter Hand.“

„Und die Juwelen?“

„Die Schatulle steht in dem oberen Schrank. Da sie aber so unhandlich ist, wäre es besser, Du nimmst das Geschmeide heraus und steckst es in Deine Rocktasche — hier ist der Schatullenschlüssel.“

„Und noch eins, Adah, Du kannst Dich jetzt nicht entfernen, es würde Aufsehen verursachen, erst muß ich Dein Besitzthum geborgen haben, dann, in einer Stunde ungefähr, kehre ich zurück — bis dahin gehe wieder in den Ballsaal; so schrecklich Dir auch die Verstellung werden mag, sie ist nöthig! Leider war die Post heute Abend schon geschlossen, sonst hätte ich das Schriftstück gleich nach London expedirt, morgen mit dem frühesten werde ich es fortsetzen. Da ich bei dem Klettern aber riskire, es zu verlieren, ist es besser, Du behältst es hier bei Dir. Es ist ja nicht umfangreich, kannst Du es im Kleide verbergen?“

„Ja, meine Tasche ist sicher — nun geh, mein Sidney, sieh, ich bin stark und ruhig, Vater hat be-

fohlen, ich gehorche! Ihm und Dir! Aber gleich in den Ballsaal zurückkehren kann ich trotz aller Selbstbeherrschung noch nicht! Ich gebrauche auch noch ein paar Minuten, um von meinen Augen die Thränen Spuren zu tilgen. — Laß Dich nur nicht von O'Neill sehen — er ist klug und schlecht wie drei Teufel.“

Sidney erhob sich, spähte hinaus und entfernte sich eilig — zehn Minuten — zehn Ewigkeiten — später öffnete auch Adah ihre Zelle, um in den Ballsaal zurückzukehren, so unsägliche Selbstüberwindung es ihr auch kostete.

Da flog plötzlich die Kollthür ihres Cabinets zurück, ein Arm fuhr heraus und packte das weiße Atlasgewand der jungen Frau — bei dem unerwarteten und plötzlichen Ueberfall stolperte sie, so daß sie wehrlos wurde, sie fühlte sich in die Zelle hineingezerrt, ob es ein Stoß oder ein Schlag war, der sie betäubte, wurde ihr nicht klar, aber sie verlor die Besinnung.

Zu welchem schrecklichen Erwachen sie gelangte! Gefesselt an Händen und Füßen, den Mund durch ein Tuch verstopft, so lag sie am Boden des Cabinets, welches nun ihr Gefängniß und bald ihr Sarg geworden wäre.

Dennoch gelang es ihr, sich zu retten — um die schreckliche Anklage gegen ihren Freund zu erleben, um selbst als irrsinnig bezeichnet zu werden.

Die Anklagegeschichte aus ihrer Kleidertasche war verschwunden — sie errieth den Zusammenhang, aber alle Beweise fehlten für O'Neills grause That, — vergebens aber grübelte sie und grübelte Sidney dem Umstand nach, wie die blauen Mörderflecken am Halse des so sanft Verschiedenen entstanden sein konnten.

Das Schrecklichste mit für Adah war der Umstand, daß sie nun völlig mittellos war. Die Gelder und der Schmuck waren ihrem Mann zurückgestellt worden, der sie unter dem Vorwand ihres Irnsinns behielt. Nur die Brillantspangen, welche sie an dem unseligen Ballsabend getragen, waren ihr einziges Werthobjekt, doch wie es zu Geld machen? Sie zweifelte nicht an den Freunden ihres Vaters, Tornhill in erster Linie, die ihr mit Rath und That zur Seite stehen würden, sobald sie nur Nachricht an sie gelangen lassen konnte. Aber wie sollte sie dies bewerkstelligen? Sie war Gefangene, die ihr aufgezwungene Dienerin war O'Neills Geschöpf, der Allgewalt seiner Persönlichkeit und amtlichen Stellung unterlag alle dienenden Geister. So wurde ihre Frolirung verhängnißvoll. Vergebens suchte sie zu Broten zu bringen, sobald sie seine Stimme erkannte, — der Umstand, daß sie in der wüthenden Erregung und Verzweiflung unweiblich pochte und lärnte, mußte allerdings die Vermuthung hervorrufen, daß sie in der That unzurechnungsfähig geworden. Das sah sie ein, deshalb bekämpfte sie ihren Jörn und wurde ruhig. Sie schrieb lange Auseinandersetzungen an Tornhill und wenn O'Neill auf den Zufall als Rächer gewartet hatte, so wartete sie nun auf ihn als Helfer, obgleich ihre Aussicht und Hoffnung nichtig war.

Völlig zusammen aber brach sie, als ihr Mann am Abend die Riesin zu ihr führte. Dieser Gestalt gegenüber war kein Versuch möglich, ein Fenster des Vorderzimmers zu erreichen, um den Brief hinabzuwerfen — einen Moment lag sie völlig betäubt, bis das sanfte Weinen der gefürchteten Wärterin und ihr Name, den sie wie eine Liebeslösung aussprach, an ihr Ohr drang.

Was bedeutet dies? Sie richtete sich befremdet auf und sah Etty prüfend an.

„Sie kennen mich — wer sind Sie denn?“

„Haben Sie jenen Weihnachtsabend vergessen? Sieben Jahre sind es jetzt, da trösteten Sie im Waisenhaus die kleine große Etty und schickten ihr am andern Tage eine schöne, schöne Puppe, sie heißt Adah, nach Ihnen — und ich bin Etty.“

Adah erstaunte — jene ihr längst entfallene Episode fiel ihr deutlich wieder ein — in ihrem reichen Leben hatte sie lange, lange das Waisenkind vergessen, für jene war es ein Merkstein ihrer armen Kindheit geworden.

„Also Sie sind Etty — wie wunderbar, und welch' ein gutes Gedächtniß Sie haben, meine gute Etty, Sie erkannten mich auf den ersten Blick wieder?“

„Ich vergesse nie, was ich weiß, Missis O'Neill — ich war fünf Jahre alt, da hat meine Tante mich einen Namen gelehrt und befohlen, ihn niemals auszusprechen — und ich habe ihn bis auf den heutigen Tag nicht vergessen und nicht ausgesprochen. Aber verstehen Sie auch Alles, was ich sage?“

„Weshalb sollte ich es nicht verstehen — ach so, wahrscheinlich hat Herr O'Neill Ihnen gesagt, daß mein Verstand verwirrt ist, nicht wahr? Meine gute Etty, Sie hat mir der Himmel geschickt, ich kann Ihnen nicht Alles erklären, Sie sind zu jung,

Sie würden ein solches Uebermaß von Schlechtigkeit gar nicht begreifen, ich versichere Ihnen aber bei Allem, was es Heiliges im Himmel und auf Erden giebt, Etty, ich bin so klar und verständig wie irgend ein Mensch — aber mein Mann ist ein Missethäter und läßt der Welt vor, daß ich irrsinnig bin, damit seine Verbrechen nicht an's Tageslicht kommen.“

Etty, im Glauben und Zweifel schwankend, rief nun: „Aber Herr O'Neill hat mir gesagt, daß gerade Ihr Irrsinn darin besteht, daß Sie ihn, der so herzlich viel von Ihnen hält, für Ihren Feind halten. Sie sprechen so ruhig und verständig, wem soll ich nun glauben?“

„Hören Sie, Etty, und Sie werden von selbst darauf kommen, daß ich das Opfer bin. Weshalb diese strenge Gefangenschaft, wenn er nicht fürchtet, ich könne Freunde anrufen? Weshalb läßt er Niemand zu mir, weshalb will er mich in eine Irrenanstalt bringen lassen? Bin ich nicht ruhig und vernünftig, liegt in meinem Wesen irgend etwas, was Besorgniß erregt? Und doch fürchtet er mich — aber nicht weil ich irrsinnig, nein, weil ich nur allzu vernünftig bin. Noch eins. Nicht wahr, die frühere Wärterin hat ihm mitgetheilt, ich hätte am Tage geschrieben — hat er Ihnen nicht befohlen, mir das Geschriebene abzunehmen?“

„Ja, das ist wahr“, gab Etty willig zu.

„Nun sehen Sie, Etty, er fürchtet meine Mittheilungen! Ich will Sie nun zu weiter nichts überreden, ehe Sie sicher sind, daß ich nur eine unglückliche, aber sonst ganz vernünftige Frau bin, als zu einer einzigen Sache. Verschaffen Sie mir die Gelegenheit, den Brief, den ich geschrieben, an Advokat Tornhill, einen alten Freund, zu schicken. Daraus wird sich dann erweisen, ob ich, ob jener zu fürchten ist. Mein Mann darf nicht ahnen, daß wir alte Freunde sind“, sagte sie mit ihrem liebreizenden Lächeln, welches Etty ganz bezauberte. „Sie werden thun, als hielten Sie mich für krank und vollzögen seine Befehle. Zu diesem Zweck will ich, um die Täuschung zu vervollkommen, jetzt einige Sachen schreiben, die Sie ihm dann, als mir abgenommen, übergeben können. Wenn Sie dann in den nächsten Tagen einmal die Erlaubniß erhalten, auszugehen, stecken Sie meinen Brief an Tornhill in den ersten besten Briefkasten; Sie sehen, unter keinen Umständen ist das ein Risiko.“

Etty wäre gar zu gerne ihrem Herzen gefolgt, welches so warm für die holde Frau schlug, dennoch waren ihre Zweifel nur halb gelöst und ihr Versprechen, treu zu dienen, welches sie vorhin O'Neill geleistet, fiel ihr reuevoll ein. Adah, welche durch ihr Zögern beängstigt wurde, fing wieder zu sprechen an.

„Ich weiß, was Sie fühlen, Etty, denn Sie sind ein braves Mädchen, Sie glauben Ihren Herrn zu hintergehen. Aber verdient ein Verbrecher, daß man ihm Treu und Glauben hält?“ — Wie soll ich Sie nur überzeugen? Spreche, handle ich nicht ruhig und mit voller Ueberzeugung, kann eine Wahnsinnige das thun? Aber ich fürchte, O'Neill kommt zurück, ehe wir ihn erwarten, lassen Sie mich schnell irgend etwas schreiben — befehlen Sie sich inzwischen unser Gefängniß ein wenig und, bitte, bereiten Sie mir mein Bad — ich habe an Schultern und Armen große Abschürfungen, und meine Finger der linken Hand sind zerschnitten — wissen Sie, woher das kommt?“

Etty nahm zärtlich die kleine pflasterbellebte Hand und wiegte sie bedauernd in ihrer breiten Handfläche.

„Nein — haben Sie sich verlegt?“

„Gestern Abend, Etty, wäre ich bei dem Brand des Central-Hotels beinahe lebendig verbrannt. Man hatte mich überfallen, gefesselt und eingesperrt, durch die übermenschliche Anstrengung gelang es mir, mich zu befreien, durch brennende Wege bahnte ich mir mit gefesselten Füßen einen Ausweg —“ sie barg überwältigt von der grauenhaften Erinnerung ihren Kopf an Etty's Brust und schluchzte tief auf, dann sagte sie mit gebrochener Stimme: „Ein Wunder wäre es nicht, wenn ich wirklich wahnsinnig geworden wäre.“

Etty stand paralysirt — sollte die arme junge Frau dies Alles nur in ihrem Irrewahn erfinden, oder war es eine schreckliche Thatsache?

„Sehen Sie, meine gute Etty“, fuhr Adah fort und schlug das Battistkleid von der Schulter, wo eine breite rothe Wunde sichtbar wurde, „mit dieser Schulter habe ich die Thür gesprengt“, sie hob ihr Gewand und zeigte ihr die Füße, die statt der Strumpfbekleidung Linnenverband trugen, „dort haben die Fesseln tiefe Risse hinterlassen, und meine Finger zerschnitt ich mir am Glas, als ich die Scheiben des Central-Hotels einschlug. O, Etty, wenn Sie wüßten, was ich erduldet — und kaum eine Stunde vorher hatte ich die Nachricht erhalten, daß mein geliebter Vater plötzlich gestorben sei.“



„Wenn dies Alles wahr ist, Abah O'Neill“, sagte Etty, und ihr junges Herz zuckte in tiefstem Weh, „dann schwöre ich Ihnen, Niemand anderem zu dienen, wie Ihnen. Ich will heucheln und lügen, um Ihnen zu nützen, ich will Leib und Leben daran setzen, Sie zu befreien und Ihre Freunde zu benachrichtigen. Nun schreiben Sie, ich weiß jetzt, was ich zu thun habe.“

Abah feuerte aus tiefstem Herzensgrund und legte sich einen Moment vertrauensvoll in die Arme des großen Kindes. Dann schrieb sie einen Brief an Sidney, worin sie ihm O'Neills Gewaltthaten mittheilte — indem sie diesen Brief preisgab, lenkte sie den Verdacht von dem andern ab, der bestellbar war, während ein Brief an Sidney niemals in seine Hände gelangt wäre.

Abah hatte kaum gemerkt, da kehrte O'Neill zurück, gefolgt von der Dienerin, die das Abendbrot brachte. Abah lag auf dem Ruhebett und stellte sich schlafend, der Brief lag verabredetermaßen unter ihrem Kopfstissen. O'Neill suchte Etty auf, die das Vadezimmer ordnete.

„Nun, Etty?“

„Es ist so, wie Sie sagten, Herr, die Dame klagt sehr über Sie; ich that, als glaubte ich Alles — nun, es ist kein Wunder, nach dem, was die arme Frau gestern erlebt hat, kann man wohl den Verstand verlieren.“

O'Neill, der wohl glaubte, Etty habe davon noch im Waisenhause gehört, nickte zustimmend.

„Ja, das Unglück war zu groß.“

„Erst starb der gütige Herr Vater, dann fesselte man die arme Frau“, fuhr Etty lauernd fort, während er beistimmte, „und dann das Feuer, und sie im brennenden Hause eingesperrt — o, es ist schrecklich!“

„Ja, Etty, und deshalb ist ihr Verstand zerrüttet — nun, wir wollen hoffen, daß sie wieder gesund wird“, brach er ihre Lamentos ab, „wie ist es denn, wo verbirgt sie das Geschriebene?“

„Es ist ein Brief, glaube ich, wenigstens schrieb sie heute Abend ein Kouvert, ich möchte es ihr nicht mit Gewalt nehmen — er liegt unter ihrem Kopfstissen.“

„Gut, nehmen Sie ihn leise fort, sie scheint fest zu schlafen.“

Etty ging leise an das Lager, steckte die Hand unter das Kissen und zog den Brief hervor. O'Neill las die Adresse: „Herrn Doktor Sidney Percy, inhabirt, Rathhaus.“ Eine grimmige Freude zog über sein Gesicht — dann winkte er der begleitenden Dienerin und ging mit ihr hinaus, die beiden wieder einschließend. — Etty kniete vor dem Lager nieder.

„Es ist Alles wahr, Sie ärmste, ärmste Frau! Aber bauen Sie auf mich, ich rette Sie, mein Schutzengel Abah.“

Und Abah faltete auf Etty's dunklem Kopf die Hände und dankte Gott, dessen Wege so wunderbar, und der eine kleine Liebesthat an einem Kinderherzen so reichlich durch die treue Hingebung der Erwachsenen lohnte!

## X.

So leicht, wie die beiden Frauen es sich gedacht, war es doch nicht, einen Brief an Doktor Tornhill zu besorgen. Etty erhielt zwar die Erlaubniß, am nächsten Morgen ihre Einkäufe zu besorgen, unter dem Vorwand aber, daß eine so auffallende Erscheinung wie sie, nicht allein durch die Stadt gehen könne, wurde ihr ein Schutzmann beigeordnet. Und um ihre Größe nicht noch bemerkbarer zu machen, wählte O'Neill den größten seines „Generalstabes“, seinen ergebenen und treuesten Craill. So durfte sie, da er nicht von ihrer Seite wich und ihr Thun und Lassen genau kontrollirte, nicht wagen, den Brief zu expediren. Eine Entdeckung hätte den größten Schaden für ihre angebetete Herrin im Gefolge gehabt. Jetzt hieß es, sich in Geduld zu fügen.

Craill war ein sehr schweigsamer Mensch, Etty gehörte auch nicht zu den Redseligen, so wurde wenig zwischen ihnen gesprochen. Nur gab er ihr artig Auskunft, wo man die betreffenden Sachen am besten kaufe und als sie den Wunsch nach einem Hut äußerte, führte er sie zu seiner kleinen Freundin Mary.

Das niedliche Mädchen sah erstaunt auf die pompöse Begleiterin ihres „Papas“. Ihre Freude, ihn so unerwartet zu sehen, malte sich als blumiges Roth auf den zarten Wangen, und leuchtete aus den dunklen Augen in lichterem Glanz.

„Freut mich, Sie wohl zu sehen, Papa“, sagte sie, ihm die Hand reichend, „die junge Dame ist gewiß eine Verwandte von Ihnen — Sie sehen sich so ähnlich.“

„Nein“, entgegnete Craill, „wir kennen uns kaum. Das junge Mädchen ist Dienerin unseres Chefs — alle großen Menschen sehen sich gewissermaßen ähnlich.“ — Da Etty wie eine Zwanzigjährige aussah, fiel ihm nicht einmal die Möglichkeit eines Zusammenhanges zwischen ihm und seinem verlorenen Kind ein — seiner kleinen Ethel, die der zierlichen Mutter so sehr gegliedert hatte.

Mary fühlte sich zu dem großen Mädchen hingezogen und suchte ihr selbst einen passenden Hut aus. Etty mußte sich fügen, sonst hätte sie nimmer hinauf-

gereicht, dann paßte sie ihr den Hut auf, der Etty sehr gefiel. — Sie wollte zählen, da lehnte Mary das Geld ab.

„Nehmen Sie es so auf, wie es gemeint ist, mein liebes Fräulein, ich möchte Sie bitten, mir zu erlauben, Ihnen den Hut als Geschenk anzubieten. Ich weiß nicht, wie es kommt, vielleicht weil Sie Papa so ähnlich sind — aber ich habe das Gefühl, als würden wir noch einmal recht gute Freundinnen, — ich für mein Theil fühle mich seltsam zu Ihnen hingezogen.“

Etty, so empfänglich für eine freundliche Begegnung, fühlte, wie ihr die Thränen in die Augen traten. Sie legte den Arm um die kleine Rippenfigur der reizenden Mary und küßte die seidenweichen Locken.

„Ich danke Ihnen, o Sie sind gut, Sie sind sehr gut, mein liebes Fräulein — und deshalb nehme ich den Hut gerne von Ihnen an. Sie müssen mir aber erlauben, daß ich Ihnen auch ein kleines Andenken schenke — das Liebste, was ich habe! Und wenn wir uns auch so bald nicht wiedersehen sollten, — ich werde oft an Sie denken!“

Die beiden Mädchen reichten sich die Hand, und Etty, ihren neuen Hut auf dem Kopf, verließ mit Craill den Laden der Puggmacherin. Ihre Gänge waren beendet, er begleitete sie nach Hause, sie sprachen auch auf dem Rückweg wenig.

Vor dem Hause bat Etty dann, er möge einen Augenblick auf sie warten, sie wolle ihm etwas für seine liebe Tochter geben. Sie eilte die Treppen hinauf, öffnete ihr armeliges Kofferchen und entnahm ihm eine sorgfältig eingewickelte Pappschachtel. Erst wollte sie dieselbe öffnen. „Nein“, sagte sie dann ganz laut zu sich selbst, „dann würde es mir zu schwer.“ Nun lief sie wieder die Treppe hinab, wo Craill auf sie wartete. „Hier!“ sagte sie. Während sie ihm die Schachtel reichte, zitterten ihr die Kniee.

„Adieu — und ich danke in Marys Namen.“ Craill gab ihr die Hand und ging. Langsam stieg sie wieder die Treppen hinauf, es krampfte ihr Herz zusammen, sie verhielt nur mit Mühe die Thränen. Dann stand sie vor Abahs Thür still, und nun wurde sie ruhig und zufrieden. — „Vorbei! — Die Zeit des kindischen Puppenspiels ist jetzt vorüber — ihr, der lieben lebenden Abah gehört von nun an mein ganzes Herz!“

Dann löste sie die andere Wärterin ab.

Abah war sehr betrübt, daß ihr Vorhaben mißlungen, doch bat sie Etty, den Brief bei sich zu behalten, falls ein günstiger Moment sich unerwartet darbieten sollte; fand man bei Etty den Brief, so blieb ihr immerhin die Ausrede, sie habe ihn der Kranken fortgenommen.

(Fortsetzung folgt.)

## Soll das Mädchen einen Beruf ergreifen, wenn es seine Schulzeit beendet hat?

Diese Frage wird leider nicht so oft gestellt und, wenn es geschieht, nicht so einmüthig, wie in Bezug auf das männliche Geschlecht. Hier fragt man überhaupt nicht mehr, ob der Junge einen Beruf ergreifen solle, sondern nur noch, was er werden soll. Das Mädchen sollte nicht nur für einen, sondern ausnahmslos sogar für zwei Berufe erzogen werden. Die natürliche Wirkungsstätte des Weibes ist das Haus mit seinen vielfachen Lasten und Pflichten, die nur von denjenigen getragen und erfüllt werden können, die gewohnhaft dafür erzogen sind. Aber ein großer Theil der Frauen findet kein Hauswesen vor, dem sie vorstehen oder in dem sie sich nützlich machen können. Sie sind darauf angewiesen, in einem gewerblichen Berufe ihr Brod zu suchen. Niemand kann vorher wissen, ob der heranwachsenden Tochter das etwa vorhandene elterliche Vermögen verbleiben, ob ein Mann sie heimführen wird, und kein Weib, das heute an der Seite eines wackeren Mannes allein auf die häusliche Thätigkeit sich beschränken kann, ist sicher, daß sie nicht später außerhalb des Hauses allein für den eigenen oder den Unterhalt der Familie eintreten muß. Nicht Vermögen, nicht Rang oder gesellschaftliche Stellung bieten einen ausreichenden Schutz gegen die Noth, sondern in viel höherer Maße eine gründliche und umfassende Ausbildung für's Haus und einen Beruf. Letzteren thatsächlich von allen Mädchen im Interesse des Erwerbes ausüben zu lassen, ist weder nothwendig noch wünschenswerth. Aber das Mädchen soll wenigstens gerüstet sein für etwaige böse Tage. Wohl ihm, wenn sie nicht kommen. Für viele Mädchen wird die Berufsbildung keine andere Bedeutung haben, wie die militärische Ausbildung der Männer, sie giebt dem Leben Sicherheit, macht wehrhaft gegen die Noth. Zu einem Nachtheil für unser gesamtes Volkleben wird allerdings die berufliche Erziehung und die nachfolgende gewerbliche Arbeit der Mädchen, wenn dadurch der eigentliche Beruf der Frau, ihre Wirksamkeit im Hause, in den Hintergrund gedrängt wird. Dem kann, von anderen Dingen abgesehen, vor Allem durch die Wahl des Berufes vorgebeugt werden. Niemand kann zweien Herren dienen, auch das flinkeste und arbeitsfreudigste

Mädchen nicht. Soll es von der Häuslichkeit sich nicht gänzlich lösen, so darf man es nicht in Berufswege einführen, die zum Hauswesen in gar keiner Beziehung stehen. Auch sollte sich die Wahl besonders auf solche Erwerbswege lenken, in denen keine lange und schwierige Lehrzeit nöthig ist. Am geeignetsten sind für das Mädchen diejenigen gewerblichen Arbeiten, die auch im Hause selbst noch betrieben werden und der künftigen Hausfrau in der eigenen Wirthschaft von Nutzen sind. Dahin gehört vor allem die gesammte Bekleidungsindustrie, die Putz- u. Handarbeiten etc. Es sind die uralten weiblichen Hausarbeiten, die erst durch die Entwicklung der Großindustrie das Haus verlassen haben. In ähnlicher Weise berührt sich in der kaufmännischen Thätigkeit, in der Buchführung etc. der Erwerb mit dem Hause. Manche Frau würde das eigene Hauswesen, wenn es einen größeren Umfang erlangt, ganz anders lieben, wenn sie zur Buchhalterin ausgebildet worden wäre, oder als Gattin eines Gewerbetreibenden oder Kaufmanns vermag sie gerade durch diese Befähigung in der Ehe zu einer Gehilfin im schönsten Sinne des Wortes zu werden. Führt man so das Mädchen einem Berufe zu, von dem es den Weg in's Haus leicht und sicher wiederfindet, der im Hause selbst von Werth ist und gerade darum bei einer späteren ungünstigen Wendung des Lebensschicksals leicht und sicher wieder ergriffen werden kann, so hat man für seine Zukunft besser gesorgt, als wenn man nur für einen möglichst reichen Brauttag sich müht. Anstatt daß so viele unserer schulentlassenen Töchter in halbem Mäßig-gange ihre Tage im Hause verändeln, oder in theuren Pensionaten musizieren, parkiren, vor allem aber kokettiren und charmierten lernen, sollte man sie in eine gute Haushaltungsschule geben und, vorher oder nachher, in eine Anstalt, die für die Ausbildung einer ersten und vernünftigen Lebensanschauung ebenso wichtig ist wie für die äußere Existenz. Auf jeden Fall aber sollten alle Mädchen, ohne Ausnahme, einen oder vielmehr — zwei Berufe gründlich erlernen, auch diejenigen, „die es nicht nöthig haben.“ Ja, die erst recht. Jene Andern werden schon durch die Noth des Lebens von früh auf auch erwerbsfähig gemacht, für diese aber muß eine gut geleitete praktische Erziehung die rauhere Schule des Lebens ersetzen.

**Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35**  
bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei in's Haus **G. Hennberg, Seidenfabrikant** (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Angeht die in der Tagespresse in rascher Aufeinanderfolge gemeldeten Eisenbahnkatastrophen, denen allerdings weniger Menschenleben zum Opfer fielen, als den schweren Unglücksfällen des Vorjahres, kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Entgleisungen, Zusammenstöße etc. von Jahr zu Jahr in erschreckender Weise zunehmen. Obwohl es daher fast überflüssig erscheint, auf die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Unfallversicherung hinzuweisen, wollen wir doch eine besondere Einrichtung der „Arania“, Aktien-Gesellschaft für Kranken-, Unfall- u. Lebensversicherung zu Dresden, welche Gesellschaft auch auf dem Gebiete der Unfallversicherung vorzügliches leistet, mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der Reisesaison der Besprechung unterziehen. In dem Bestreben, sich den Bedürfnissen des praktischen Lebens möglichst anzupassen, übernimmt die „Arania“ Versicherungen gegen Unfälle auch auf kürzere Zeit als ein volles Jahr, so besonders während der Dauer einer Reise auf 4, 6, 8 Wochen oder auf eine beliebige Anzahl von Monaten. Eine solche Versicherung erstreckt sich auf alle während der Reise eintretenden Unfälle, vom Verlassen des Wohnorts bis zur Rückkehr in denselben, und ist deshalb nicht mit den sogenannten „Reiseunfallversicherungen“ zu verwechseln, welche sich ausschließlich auf Unfälle beschränken, die bei der Benutzung von Transportmitteln eintreten. Im Hinblick auf die zahlreichen jüngsten Unglücksfälle sollte Niemand, der eine Reise zu unternehmen hat, es veräumen, sich mittels einer Versicherung die Garantie zu verschaffen, daß er nicht durch einen Unfall später lange Zeit oder gar dauernd die größten materiellen Nothstände in seinen Erwerbsverhältnissen erleide.

Die so überaus gering bemessene Prämie steht zu dem weiten Umfange der Versicherung in gar keinem Verhältnisse; beispielsweise kostet eine Versicherung von je 30.000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall bei vierwöchentlicher Versicherungsdauer nur 11,25 Mark, bei sechswochentlicher 15 Mark, bei noch längerer Dauer erhöhen sich die Prämienhöhe nur um ein ganz Geringes. Auf der Reise selbst genießen die Versicherten der „Arania“ dadurch große Vortheile, daß die Gesellschaft mit einigen Hundert bestrenommirter Hotels des In- und Auslandes Verträge abgeschlossen hat, laut deren den sich als „Arania“-Versicherte legitimirenden Personen Preisermäßigungen bis zu 25% gewährt werden. Die geringen Kosten der Versicherungsprämie werden dadurch schon nach kurzer Reisedauer aufgewogen. Die von den Hotels eingezogenen Angaben sind in überaus sorgfältiger Weise zusammengestellt und das Ganze zu einem eleganten, geschmackvoll ausgestatteten Reise-Handbuch vereinigt. Es hat möglichst Alles, was gerade für den Reisenden das meiste Interesse hat, klar und gesund; so werden die Lage des Hotels bezgl. seine Entfernung von der Hauptpost und den Bahnhöfen, die Verbindung mit diesen, sowie die übrigen bestehenden Verkehrsmittel, die Preise für Zimmer, ganze Pension etc. erschöpfend erwähnt. Der übrige Inhalt des Buches erhöht den Werth desselben noch ganz bedeutend; neben einem Notizbuche mit ausführlichen, dem praktischen Bedürfnis entsprechenden Reiseconnotabellen sind darin unter anderem ein Kalender, Porto- und Münztarife enthalten. Der ganze Katalog giebt wieder Zeugniß davon, wie sehr die „Arania“ bemüht ist, ihren Mitgliedern in jeder Weise entgegenzukommen.